

Michael Grun

DIE JENSEITSMASCHINE

Science-Fiction

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2024

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-857-5

Copyright (2024) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Titelbild © Damerfie [Adobe Stock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

13,50 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

EINS

Ein Falke schwebte in luftigen Höhen der aufgehenden Sonne entgegen. Unter ihm erstreckten sich Wälder und Wiesen in einer endlosen Weite. Im selben Augenblick, in dem sich die Sonne vom Horizont zu lösen begann, stieß er einen Kampfeschrei aus, als wollte er den anbrechenden Tag willkommen heißen.

Der Falke scherte abwechselnd nach beiden Seiten aus, um sich in einer ausgedehnten Bahn der roten Sonne zu nähern. Er hinterließ unsichtbare Wellenlinien, die deutlich machten, wie sehr er sich in seinem Element Zuhause fühlte.

Mittlerweile hatte sich die rote Sonne vom Horizont gelöst und an Helligkeit zugenommen. Der Falke sah zum Boden hinab, ohne seine Flugbahn zu verändern.

Als er ein beinahe ausgetrocknetes Flussbett erreichte, begann der Donner von Feldhaubitzen die majestätische Ruhe zu durchschlagen. Der Falke taumelte, doch er fing sich rasch wieder.

Schüsse peitschten. Schreie hallten durch das Zeltlager. Mittendrin befand sich ein Baby, das verzweifelt mit den Augen rollte. Eine junge Frau hielt es umklammert und rannte durch das Schlachtfeld. Ein Soldat ritt mit gezücktem Schwert auf sie zu. Sie sah ihn und kehrte um. Sie vermochte jedoch nicht, ihm zu entkommen. Die junge Frau duckte sich, um der

drohenden Enthauptung zu entgehen. Die volle Wucht des Schwerthiebes traf ihre Schulter. Sie begann zu taumeln und stürzte zu Boden. Das umklammerte Baby schrie auf. Der Reiter machte kehrt und trieb das Pferd über sie hinweg. Der Hengst stieß dabei unwillige Laute aus. Als der blau uniformierte Soldat bemerkte, dass die Hufe sie offenbar nicht berührt hatten, stieg er kurz darauf herab und ging stolzen Schrittes auf sie zu. Mit letzter Kraftanstrengung versuchte die junge Frau, mit ihrem Baby von der näher kommenden Gefahr wegzukriechen. Der Soldat riss die beiden herum und zerrte sie auseinander. Die junge Frau begann, markerschütternd zu kreischen. Er schmiss das Baby zu Boden, woraufhin es hilflos zu wimmern anfang. Der Soldat stürzte sich auf die junge Frau und riss ihr die Kleider vom Leib. Sein Schwerthieb hatte ihr eine klaffende Wunde verursacht. Das hinderte ihn nicht daran, sich die Hosen herunterzuziehen und in sie einzudringen.

Die Augen der jungen Frau wendeten sich ab. Ihre kraftlosen Hände versuchten, ihn wegzustoßen. Der Soldat griff nach seinem Messer, stieß es ihr einige Zentimeter tief in den Bauch hinein und schnitt langsam ihre Magendecke auf.

»Stopp!«, ertönte es, und die Szenerie fror ein. Unmittelbar vor der wiedergegebenen Verstümmelung befand sich ein riesiges, rundes Bett. Im Zentrum dieses gigantischen Bettes saß Tobias. Er war ein athletisch gebauter, in einen roten Bademantel gehüllter Mittdreißiger. Im Schneidersitz ließ er seinen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

traurigen Blick über das holografische Standbild gleiten. Er seufzte.

»Bad!«, sagte er. Etwa zehn Meter von ihm entfernt bildete sich ein halbrunder Spalt. Das hereinfließende Licht unterbrach nur wenig die noch immer aufrecht erhaltene Illusion von räumlicher Weite. Zielstrebig durchschritt er das dreidimensionale Abbild und verschmolz mit der Lichtquelle.

Kreisrund war die Grundfläche seines Badezimmers. Ebenso rundlich war die komplette Ausstattung. Beinahe selbstleuchtend erstrahlte die blau-weiße Farbe der abgerundeten Armaturen.

Tobias beugte sich über das Waschbecken. Sogleich strömte klarstes Wasser über seine Hände.

»Dreiundzwanzig Grad Celsius!« Er tauchte sein Gesicht hinein. Einen innehaltenden Moment später richtete er sich wieder auf. Er betrachtete sein Spiegelbild. Das Geräusch fließenden Wassers verebbte. Dunkle Augen wanderten langsam über die markanten, feuchten Gesichtszüge des Ebenbildes.

»Moir«, hauchte er. Es war ein Ausdruck tiefster Anteilnahme und zugleich voller unbeantworteter Fragen. Moira war seine Geliebte, doch seit einigen Wochen hatten sie keinen Kontakt mehr zueinander. Tobias war auf Abstand gegangen, weil ihm die Tiefe ihrer Beziehung in gewisser Weise zu unheimlich wurde. Er hätte sich etwas mehr Alltäglichkeit, ja sogar Oberflächlichkeit gewünscht.

Ein Stirnband mit drei zusätzlichen Striemen hielt sein volles Haar niedergedrückt. Er nahm es sich ab

und legte es beiseite. Mehrmals ließ er seine Finger durch die Haare gleiten. Dann sah er sich – so tief es nur ging – in die Augen. Er seufzte und wischte sich mit einem weichen Handtuch bedächtig das Gesicht ab. Mit einer beinahe meditativen Bewegung nahm er das lederähnliche Striemencappy. Während Tobias es sich wieder aufsetzte, betrachtete er die Bewegungen seines Spiegelbildes. Dann verließ er das Badezimmer. Gemächlich ging er durch die eingefrorene Szenerie eines Schlachtgetümmels. Rechts von ihm befand sich das riesige Bett. Er ging daran vorbei.

»Küchel« Wenige Meter vor ihm öffnete sich ein weiterer Spalt. Er betrat den sich offenbarenden Raum, der ebenso rund und blau-violett ausgestattet war wie das Badezimmer. Mit einer Flasche Rotwein, einem antiquarischen Öffner und einem formvollendeten Weinglas verließ er die Küche. Er ging zum riesigen Bett zurück.

»Tisch A!« Mittig des Bettes drehte sich ein kleiner, runder Ausschnitt um hundertachtzig Grad und ragte nun empor. Dort stellte er das Glas ab und entkorkte die Flasche.

»Also schön«, sagte er, »personifizieren!« Die gesamte Umgebung drehte sich um ihn herum. Als das Baby einige Meter vor seinen Füßen zentriert war, erstarb die Drehung. Ein roter Pfeil entstand und zeigte auf die Abbildung des Babys.

Tobias wunderte sich, dass das Programm das Baby als eines seiner vergangenen Leben anzeigte. Da er sich seit Wochen mit diesem Programm auseinander-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

setzte und nur die Todesumstände betrachtete, war sein viertletztes Leben offenbar nur ein sehr kurzes.

»So weit, so gut«, sagte er, »gehe ins Hauptmenü und vergleiche die historischen Begebenheiten mit diesem Geschehen!« Es formten sich blitzschnell zweireihig aufgeschichtete Buchstaben und Zahlen.

SAND CREEK, COLORADO, USA, 29.11.1864

WAHRSCHEINLICHKEIT 96 %

»Und weiter!« Er schenkte sich Wein ein und nippte daran. Schüsse, Schreie und Pferdegetrampel drangen aus allen Richtungen zu ihm. Das riesige Bett und das gemütliche Licht der noch immer geöffneten Räume markierten unnatürlich scheinende Fixpunkte innerhalb des Schlachtgetümmels.

Das Baby lag hilflos strampelnd im Dreck. Als wollte es sich der grausamen Schlacht entfernen, hob das Baby den Blick in den Himmel hinein. Tobias nahm einen tiefen Schluck Wein und sah mit bekümmerten Blicken zum hilflos strampelnden, kleinen Menschen hinunter.

Zwei Uniformierte versperrten ihm unversehens die Sicht. Fast schien es, als betrachteten sie ihn. Einer von ihnen schluckte und wendete sich angeekelt ab. Daraufhin sah sich Tobias um und erblickte, warum der eine Soldat angewidert zur Seite schaute.

Kein Laut kam über die zitternden Lippen der jungen Mutter. Praktisch regungslos lag sie mit gespreizten Beinen auf dem sandigen Boden.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mit der gleichen Geste wie der Soldat wendete sich auch Tobias ab. Er schloss die Augen und atmete tief durch.

»Warum bist du so entsetzt?«, wunderte sich der andere Uniformierte. »Diese Bastarde haben es nicht besser verdient. Hier. Schau her, wie wir mit diesen Tieren umgehen!« Er hob sein Fuß und hielt ihn direkt über das Gesicht des Babys.

»So behandelt man noch nicht einmal Tiere!«, schrie sein Gegenüber und schlug ihm mit voller Wucht auf die Nase. Der Getroffene stürzte zu Boden und blieb liegen. Mit zitternden Händen griff der zornige Soldat nach seinem Revolver und ging durch Tobias hindurch. Letzterer nahm einen tiefen Schluck Wein und drehte sich erneut um.

Mit hasserfülltem Gesicht hielt der zornige Soldat dem grausamen Uniformierten die Waffe an den Hinterkopf. Tobias blickte zur Seite. Die Detonation verkrampte kurzzeitig sein ansonsten entspanntes Äußeres. Er trank sein Weinglas leer.

Der zornige Soldat zerrte den toten Körper von der jungen Frau weg und bedachte ihn mit einigen Fußtritten. Schluchzend wendete er sich der jungen Frau zu, kniete sich zu ihr nieder und faltete ihre Hände über die Brust. Zärtlich küsste er ihre Stirn und zog nochmals seine Waffe. Unter Tränen hielt er sie ihr an die Schläfe.

»Verzeih mir!«, schluchzte er. »Verzeih mir!« Die Detonation war kaum verebbt, da schlug ein Gewehrkolben an seinen Hinterkopf. Der andere Soldat

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

schmiss das Gewehr zu Boden und hielt sich die blutende Nase. Noch während der Ohnmacht des zornigen Soldaten formierten sich zwei weitere Männer, die ihn in Ketten schlugen. Tobias füllte indessen sein Weinglas und nahm erneut einen tiefen Schluck.

Der zornige Soldat erwachte mit zusammengekniffenem Gesicht und stellte sich zitterig auf die Beine. Der Uniformierte mit der blutenden Nase packte das Baby an den Unterschenkeln. Es schrie auf. Hilflos zappelnd hing es über dem staubigen Boden. Seine kleinen Hände versuchten, danach zu greifen.

»Hier! Fang auf!« Das Baby flog kreischend durch die Luft. Die hilflosen Augen des arrestierten Soldaten verfolgten die Flugbahn. Blitzschnell streckte er seine angeketteten Hände und fing das Baby auf. Die Männer um ihn herum lachten.

Das riesige im Erdreich verankerte Bett erhob sich in die Lüfte. Tobias trank das Glas leer und schenkte sich erneut ein. Unter ihm verebbten allmählich die Schüsse und Schreie, ohne jedoch ganz aufzuhören. Es bildete sich eine Information.

WEIBLICHES BABY NICHT MEHR BEI BEWUSSTSEIN

»Zeitraum der Ohnmacht überbrücken!« Die Sonne hatte den höchsten Punkt des Tages erreicht, als das Bett sich wieder dem Bodengeschehen näherte.

Die vielleicht fünfhundert Soldaten bahnten sich in einer langen Linie einen Weg durch die fast uner-

schlossene, grüne Ebene. Tobias kippte den Rest der Weinflasche in sein Glas. Sogleich trank er es leer.

Das Bett verharrte in der Luft. Etwa zehn Meter darunter marschierten die Soldaten. Mit der leeren Weinflasche ging Tobias über sie hinweg. Er betrat seine schwebende Küche und ersetzte die leere Weinflasche gegen eine neue.

Es war zu vernehmen, dass die Soldaten in ausgelassener Stimmung waren. Sie übertönten die Geräusche des knarrenden Holzes der Wagen und des Pferdewieherns. Die Männer hatten sich unübersehbar mit indianischem Kulturgut geschmückt. Manche sangen. Viele wirkten alkoholisiert.

Davon unberührt ging Tobias zurück zu seinem Bett. Sichtlich entspannt entkorkte er die zweite Weinflasche und schenkte sich ein weiteres Glas ein.

Der letzte Wagen dieses Zuges war gerade unter ihm entlang gefahren, da senkte sich das Bett bis kurz über Bodennähe und folgte den Männern. Am Heck des Wagens war der arrestierte Soldat angekettet. Er hielt den Blick gesenkt.

Das Bett beschleunigte und glitt durch den angeketteten Soldaten hindurch. Mit gekrümmten Rücken und hängenden Schultern folgte er kraftlos der vorgegebenen Richtung. Die laute Geräuschkulisse erstickte fast vollständig die Schreie des Babys. So sie denn vernehmlich waren, klangen sie dumpf aus dem Vorratskasten am Heck des Wagens heraus. Unmittelbar davor bremste das Bett auf Schrittgeschwindigkeit ab. Die scheppernde Kette, die zum Soldaten

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

führte, pendelte regelmäßig durch Tobias' Körper. Letzterer trank einen tiefen Schluck Wein.

Trompetenklänge unterbrachen die ausgelassene Szenerie. Der Zug kam sogleich zum Erliegen. Ein Reiter scherte aus dem mittleren Bereich heraus und galoppierte zurück. Er riss unsanft am Zaum. Das Pferd stoppte protestierend. Der Uniformierte mit der sichtbar gebrochenen Nase stieg herab und ging zielstrebig zum angeketteten Soldaten.

»Was ist bloß in dich gefahren?«, schrie der Soldat mit der gebrochenen Nase. Er sah dem Angeketteten fest in die Augen. Unvermittelt öffnete ersterer den Vorratskasten. Er nahm das schreiende Baby heraus und hielt es angeekelt in den Armen. Mit traurigem Gesicht hielt der Angekettete den Blick gesenkt und betrachtete die dunkelrote Polsterung, in der er steckte.

»Ich kann nicht glauben, dass wir Freunde waren«, flüsterte er.

»Du bist tot!«, schrie der Soldat mit der gebrochenen Nase. Die Schreie des Babys intensivierten sich. Der Soldat, der es hielt, bedachte das hilflose Wesen mit verächtlichen Blicken.

»Sie sehen aus wie Menschen«, sagte er, »doch sie sind keine.« Dann sah er zu seinem ehemaligen Freund, der den Blick noch immer gesenkt hielt.

»Ich hatte schon immer den Verdacht, dass die sonderbaren Bücher, die du liest, deine Gedanken vergiften«, fuhr der hassende Soldat fort. Ein Zucken huschte über die kantigen Gesichtszüge.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!